

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 6

Artikel: Galeopsis ochroleuca, weissgelbblühender Hohlzahn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass ihnen auch mit Naturmitteln schwer beizukommen ist.

Verschiedene Hindernisse

All diese Erfahrungen sollten gewissenhafte Forscher dazu veranlassen, den pflanzlichen Heilmitteln viel gründlicher nachzugehen, da in vielen Pflanzen noch viel unerkannte Werte liegen. Wieviel könnten diese der leidenden Menschheit doch dienlich sein, wenn sie nur erst einmal gefunden würden. Bei ihnen würden die grossen Risiken der Chemotherapie dahinfallen. Allerdings steht diesen Vorteilen auch ein grosses Hindernis im Wege,

und das ist die Frage der Rendite. Die Herstellung pflanzlicher Präparate bereitet viel mehr Arbeit und Mühe als die synthetischen. Man denke dabei nur einmal an die Beschaffung von genügend Pflanzen. Dieser Sorgen ist man durch die Erzeugung chemischer Präparate entbunden, und ins Gewicht fällt noch, dass chemische Mittel den Herstellerfirmen finanziell mehr einbringen, als dies bei Pflanzenmitteln der Fall ist. Zwar stellte schon Gottfried Keller zu seiner Zeit seufzend fest: «Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles, Gott wend's.» Aber noch weit schlimmer ist es leider heute als damals.

Galeopsis ochroleuca, weissgelbblühender Hohlzahn

Die Beachtung dieser Pflanze geschieht nicht etwa ihrer Schönheit wegen, ist sie doch eigentlich sehr unscheinbar, von Bedeutung aber ist ihr Gehalt an Kiesel säure. Sie wurde dieserhalb schon seit Jahrhunderten sehr geschätzt, obwohl man früher kiesel säurehaltigen Pflanzen noch nicht die gleich grosse Bedeutung beimaß wie heute. In den Kreis der kiesel säurehaltigen Pflanzen gehört auch *Equisetum arvense*, in deutschsprechenden Gebieten bekannt als Schachtelhalm, Zinnkraut oder Katzenschwanz, dessen Gehalt an Kiesel säure besonders hoch ist. Als dritter Begleiter in diesem Zuge meldet sich noch *Polygonum aviculare*, der Vogelknöterich. Vor 50, 60 oder 70 Jahren füllten bekanntlich Tuberkulosekranken noch unsere Schweizer Sanatorien, denn diese Krankheit forderte in Europa damals noch viele Todesopfer. Darum standen die kiesel säurehaltigen Pflanzen in hohem Ansehen. Wenn sie auch keine direkt spezifische Wirkung auf die Tuberkulose ausübten, konnten sie dem Lungenkranken doch auf konstitutionelle Weise hervorragend dienlich sein. Diese Feststellung beruhte auf Erfahrungstatsachen.

Kiesel säure unerlässlich

In früheren Jahren interessierte mich dieses Krankheitsgebiet sehr, weshalb ich jeweils die Gelegenheit benutzte, um mit

namhaften Chirurgen darüber sprechen zu können. Durch sie erfuhr ich, dass sie beim Durchschneiden von tuberkulösem Gewebe auf harte Stellen stiessen, die sich nach Untersuchung durch die Chemiker vor allem als Kalk- und Kiesel säureverbindungen erwiesen. Das zeigte mir, wie die Natur vorgeht, um gewisse Herde einzumauern, abzukapseln und somit zur Untätigkeit zu zwingen. Hierzu gebraucht sie Mineralstoffe, vor allem Kalk und Kiesel säure. Es ist anzunehmen, dass die Hauptwirkung von *Galeopsis*, *Equisetum* und *Polygonum* diesem Umstand zuzuschreiben ist. In der Regel bestanden wirkungsvolle Teemischungen zu jener Zeit aus Schachtelhalm, Vogelknöterich und Hohlzahn. Kiesel säure ist zwar nicht leicht zu lösen, weshalb man auf fünf bis sechs Tassen Wasser etwa fünf Esslöffel Tee gab, worauf man dies auf die Hälfte einkochen liess, so dass gesamthaft noch drei Tassen übrig blieben. Mit sichtlichem Erfolg trank der Kranke diesen Tee monateng lang. Auch bei Husten setzte man den Tee ein, doch wirkte er, wie bereits erwähnt, nicht spezifisch auf diesen ein, sondern in konstitutionellem Sinne, wodurch er gleichwohl zufriedenstellende Ergebnisse erzielen konnte.

In neuerer Zeit wurde man gewahr, dass die pflanzliche Kiesel säure stärker zu wirken vermag als das *Silicea*, das Dr. Schüss-

ler in homöopathischer Form gebrauchte. Demnach ist die vegetabilisch oder pflanzlich gebundene Kieselsäure im Galeopsis und ähnlichen kieselsäurehaltigen Pflanzen wirkungsvoller als das erwähnte biochemische Schüssler-Mittel.

Die Kieselsäure und das Lymphsystem

Weitere Erfahrungen und Beobachtungen der letzten Jahrzehnte zeigten, dass kieselsäurehaltige Pflanzen, und zwar vor allem Galeopsis, günstig auf das Lymphsystem einwirken, weil sie die Abwehrstoffe der Lymphe sehr unterstützen. So, wie man ehemals bei der Tuberkulose richtig schlussfolgerte betreffs des Einkapselns kleiner Tuberkuloseherde, so verhält es sich auch auf dem Gebiet der Lymphe, die die Bakterien erfassen und möglichst einkapseln kann, wodurch diese inaktiv gemacht werden. Aus diesem Grunde findet man bei lymphatischen Personen oft geschwollene Lymphdrüsen, in der Regel aber auch einen gesunkenen Kalkspiegel sowie einen Mangel an Vitamin D und bestimmt ebenfalls einen solchen an Kieselsäure. Im Blut ist dies jedoch nicht so leicht nachzuweisen wie ein Kalkmangel. Wenn Kinder oder Erwachsene geschwollene Lymphdrüsen haben, die druckempfindlich sein mögen oder auch nicht, dann ist die Einnahme kalkhaltiger Nahrung und als Heilmittel Urticalcin nebst dem kieselsäurehaltigen Galeopsis von besonders grossem Nutzen. Durch diese Stoffe

erhält der Körper die Möglichkeit, Schäden zu beheben, wodurch er ursächlich heilen kann.

Weiterer Nutzen

Als Mineralstofflieferant für Zähne, Knochen und Haare ist Galeopsis ebenfalls sehr wertvoll, also überall da, wo wir im Körper Kieselsäure als Rohstoff zum Aufbau und zur Gesunderhaltung vorfinden. Man kann diese Kieselsäure sowohl als Tee verabreichen oder auch in Form einer Tinktur, weil die Form nicht wesentlich ist. Bei der Zubereitung von Tee muss man diesen lange kochen zum Unterschied von aromatischen Kräutern, die man nur überbrüht. Bei Galeopsis hingegen bringt man die Mineralstoffe erst durch längeres Kochen richtig heraus.

Rademacher wies noch auf eine andere Wirksamkeit von Galeopsis hin, soll dieses Kraut doch in alter Zeit als berühmtes Milzmittel gegolten haben. Noch andere Autoren auf dem Gebiet der Pflanzenheilkunde, wie Bohn, berichteten, dass die Mineralsalz-Zusammensetzung bei Galeopsis derjenigen des menschlichen Blutes am nächsten komme. Da Galeopsis auch auf den Husten wirkt, mag dies mit anderen Mineralstoffen zusammenhängen, vermutlich vor allem mit dem Gehalt an Saponin und Gerbstoff. Auf alle Fälle erweist sich Galeopsis als ganz hervorragendes Heilmittel, weshalb man auf seine Dienste nicht verzichten möchte.

Erschreckender Vogelmord

Welch rohe Gesinnung spricht aus dem unverzeihlichen Vogelmorden, das alljährlich völlig unverständlich in Italien stattfindet. Die Zeitschrift «Meine Gesundheit» sah sich deshalb veranlasst, näher auf dieses unerklärliche Thema einzugehen. Unter dem Titel: «Vogelmord, wie lange noch?» erhalten wir nebst Illustrationen noch statistische Berichte über diese bedenkliche Angelegenheit, denn jährlich werden in Italien 300 Millionen Singvögel getötet. Die Vögel, die Italien einst besass, sind durch solch schlimme Ge-

wohnheit schon längst ziemlich gründlich ausgerottet worden, weshalb es sich also bei dem ungebührlichen Vogelmord um vorbeiziehende Singvögel aus der Schweiz und den übrigen europäischen Nachbarstaaten handeln muss.

Unverständliche Verrohung

Man fragt sich gerechterweise, ob Italien solch eine Verantwortungslosigkeit mit unbeschwertem Gewissen auf sich nehmen kann? Der Hunger spielt bei dieser Angelegenheit keineswegs eine Rolle, denn